

# Lebendige Erinnerung

Business, Familie und ein kleines Meisterwerk beim 13. „Wortspiele“-Festival im Muffatwerk

VON CAROLINE REHNER

**München** – Wie ein Puzzle sind die Buchcover in der Muffathalle auf zwei großen Leinwänden angeordnet, verschieben sich zackig wie auf einer Matrix. Dazu elektronische Musik, Songzitate, hin und wieder mit Computer aufgezeichnete Stimmen. Die Installation „Cover Shuffle“ des Münchner Autors und Künstlers Nikolai Vogel hat sich auf dem Literaturfestival „Wortspiele“ für junge Autoren unter der Leitung von Johan de Blank in Zusammenarbeit mit dem Muffatwerk und dem Kulturreferat leuchtend etabliert. Für drei Abende hüllt sie den Club Ampere in eine sirrende, bunte Atmosphäre, eine Experimentierplattform für Literatur, die gezielt Schüler und Studenten anlockt, aber ebenso die Elterngeneration. Bayern 2-Moderatoren führen durch das Programm.

Im Alter von 30 bis 40 Jahren sind die 18 geladenen Autoren eigentlich nicht mehr so blutjung, wie der Untertitel „Internationales Festival junger Literatur“ versprechen mag. Die 1972 geborene Österreicherin Andrea Winkler steht als erste auf der kleinen Bühne. Bereits zum vierten Mal tritt sie hier auf, mit ihrem vierten Buch. Winkler bastelt gerne mit Worten und Genres, das beweisen schon die Untertitel ihrer Werke: „Selbstgespräche“ oder „Elf Rufe“ heißen sie. Ihr neuester Roman „König, Hofnarr und Volk“ (Zsolnay Verlag) trägt das Etikett „Einbildungsroman“. Was muss man sich darunter vorstellen? „Ich habe

den Roman so genannt, weil das Wirkliche pausenlos ins Unwirkliche übergeht“, erläutert die Autorin. Ihre Protagonistin Lina Lorbeer wird an einem „Institut für Gedankenkunde und Verstehen“ aufgenommen, sie will lernen, „den Dingen auf den Grund zu gehen“. Winklers anspruchsvoller Roman regt zum Nachdenken über das Nachdenken an und reflektiert auf komplexe, stellenweise etwas zu sehr um sich selbst kreisende Weise die Mechanismen von Bildungsinstitutionen.

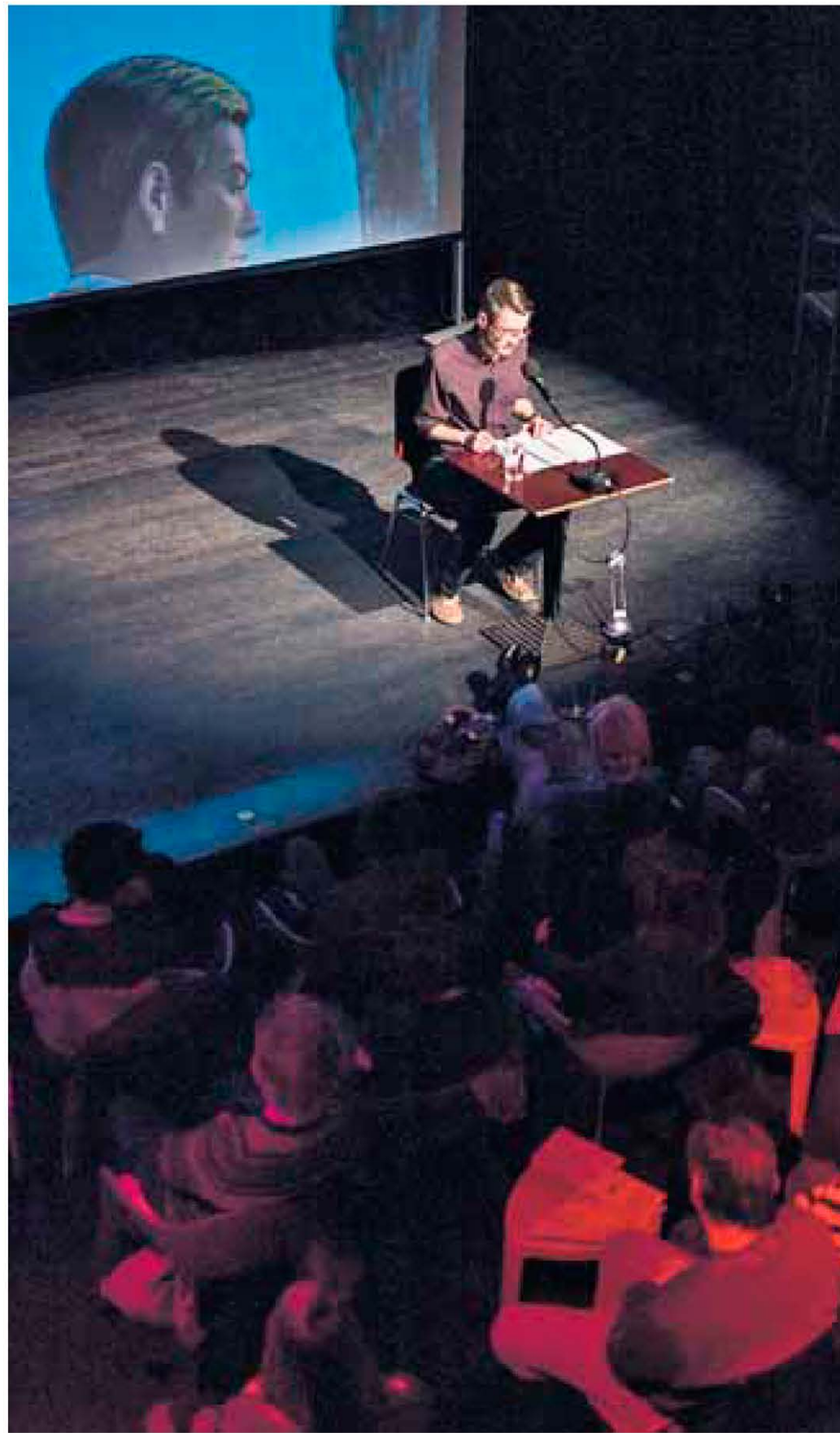
Die anderen Texte sind nicht ganz so abstrakt. Die Themen, denen sich die Autoren an den drei Abenden widmen, weisen meist einen zeitkritischen Bezug zur Ge-

**Neben überzeugenden Texten ist für den Tagessieger auch eine gute Performance wichtig**

genwart auf. Neben den Dauerbrennern Familie, Liebe und Freundschaft stehen viele politische und wirtschaftliche Themen auf dem Programm – eine schon nicht mehr neue Tendenz in der jungen Literaturszene. Sascha Reh („Gibraltar“, Schöffling & Co), Christiane Neudecker („Boxenstopp“, Luchterhand) oder Carsten Kluth mit seinem Debütroman „Wenn das Land still ist“ (Piper) führen in die Abgründe des Big Business – mit eher einfach konzipierten, aber rasanten und höchst spannenden Werken.

Dass neben überzeugenden Texten auch eine gute Performance wichtig ist, beweisen die drei Tagessieger, die das Publikum jeden Abend per Stimmzettel auswählt. Björn Bicker („Was wir erben“, Antje Kunstman), hat bis 2009 als Dramaturg an den Münchner Kammerspielen gearbeitet – die Theatererfahrung merkt man ihm an, wenn er slapstickhafte Szenen aus seinem durchaus ernststen Familiendrama vorträgt. Der österreichische Mathematiker Clemens J. Setz („Indigo“, Suhrkamp) tritt mit dem Pathos des Understatements in grünem Anorak auf die Bühne und bringt seine Zuschauer mit schmunzelnd vorgebrachten Gedankensentenzen seines Helden im Stil von Batman-Sprüchen zum Lachen. Teresa Präauer gibt in ihrem Debütroman „Für den Herrscher aus Übersee“ (Wallstein) die fröhlich-makabren Geschichten zum Besten, die ein Großvater seinen Enkeln erzählt. Sie liest als einzige im Stehen, gestisch und mimisch äußerst präsent.

Den Hauptpreis aber, den mit 2 000 Euro dotierten Bayern 2-Wortspielpreis, geht an ein viel leiseres, kürzeres, doch unvergessliches Werk. Saskia Henning von Lan-



Literatur im Club: Sascha Reh liest aus seinem Buch „Gibraltar“.

ges – Schwägerin von Alexa Henning von Lange – wunderbare Novelle „Alles, was draußen ist“, ist vor einer Woche erst bei „Jung und Jung“ erschienen. Die auf 116 Seiten komprimierte Geschichte entzieht sich fast trotz jeglichem Gegenwartsbezug: Ein alter Mann erfährt, dass er sterben muss, er zieht sich zurück in sein Haus, ein Museum mit gruseligem Inventar: Skelette, Embryonen, eine ertrunkene Frau aus der Seine, die Totenmaske Robespierres. Dort reflektiert er über Tod, Erinnerung, Gedächtnis, die Entgrenzung des Körpers und des Geistes. Saskia Henning von Langes Sprache wirkt treibend, geschliffenen, unbestechlich, jeder Satz

gräbt sich ein: „In einer Stunde werden sechzig Minuten verfließen sein. Es gibt kein Oder. Ist man draußen, ist man tot“, reflektiert ihr Erzähler.

Der Bayern 2-Wortspiele-Preis sieht neben dem Geldwert auch eine Übersetzung des Textes ins Englische und ein Aufenthaltsstipendium in der Villa Aurora in Los Angeles vor, der ehemaligen Feuchtwanger-Villa. Ob Saskia Henning von Lange, die selbst ganz überrascht über ihren Preis wirkt, schon eine Idee hat, wie sie ihre Zeit dort verbringen möchte? Sie habe bereits einen neuen Text im Kopf, eine Art Roadmovie, erläutert sie, „aber jetzt muss ich diesen Erfolg hier erstmal registrieren“.



Gewinnerin: Saskia Hennig von Lange freut sich. FOTOS: JAKOB BERR